



DÖRTHE JAKOBS

Die UNESCO-Welterbe- stätte Klosterinsel Reichenau

Bildungsauftrag, Vermittlung und Forschungs-
kontinuität am Beispiel der Wandmalereien
von St. Georg in Oberzell



1 Luftaufnahme der Klosterinsel Reichenau im Bodensee
Der Eintrag in die UNESCO-Welterbeliste erfolgte im Jahr 2000.

Einführung¹

»We can't read German, but we can read the paintings«, so die Eintragung eines amerikanischen Touristen in das Besucherbuch, das 2003 während der Abnahme von Schimmelbefall auf den Wandmalereien in der Kirche St. Georg auf der Reichenau² auslag und regen Zuspruch fand.

Was der amerikanische Besucher nicht lesen konnte, waren seinerzeit in der Kirche aufgestellte Informationstafeln. Diese warben nur in deutscher Sprache um Verständnis dafür, dass die Wandmalereien wieder eingerüstet waren. Sie erläuterten aber auch die Zusammenhänge zwischen hohem Besucheraufkommen und Klimaproblemen im Kirchenraum.

Die Klosterinsel Reichenau (Abb. 1) wurde bereits im Jahr 2000 in die Liste der UNESCO-Welterbestätten aufgenommen. Zu den grundsätzlichen Zielen der UNESCO

St. Georg, Nordwand, Ausschnitt aus der Bildszene des Sturms auf dem See Genezareth (1988)

gehört es, das Wissen über den außergewöhnlichen universellen Wert einer Stätte zu vermitteln und für die Anforderungen an ihren Schutz und Erhalt zu sensibilisieren. Dabei nimmt die Vermittlung einen gleich hohen Stellenwert ein wie Schutz und Erhalt der Welterbestätten. Folgerichtig werden die Vertragsstaaten bereits in den Antragsunterlagen zum Welterbegut dazu aufgefordert, Strategien und Programme zur Präsentation und Förderung des Schutzgutes zu entwerfen und in einem Managementplan festzuhalten. Im »Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt« (Welterbekonvention) verpflichten sich die Vertragsstaaten u. a. zu wissenschaftlichen Untersuchungen und Forschungen, zur Errichtung oder zum Ausbau von Zentren zur Ausbildung auf dem Gebiet des Schutzes und zur Erhaltung des Kulturerbes in Bestand und Wertigkeit. Artikel 27 dieser Konvention spricht schließlich konkret von Erziehungs- und Informationsprogrammen, die zur Würdigung der Welterbestätten beitragen und deren Bedeutung erschließen.



2 Der Museumsneubau mit Informationstafeln zu St. Georg in Sichtweite der Kirche in Oberzell

Vor diesem Hintergrund entstanden bis 2007 drei Informationszentren bzw. Museen auf der Reichenau, die das Ziel hatten, die BesucherInnen zu informieren.

Für Oberzell (Abb. 2) und Mittelzell entschied man sich für einen architektonisch ähnlich gestalteten Neubau. In Niederzell sind die Ausstellungstafeln in einem Bestandsgebäude (einer Kapelle) untergebracht.

Die Besucherzentren vermitteln neben verschiedenen historischen und kunsthistorischen Themen auch komplexe Denkmalthemen. So behandeln die in Form von Büchern präsentierten Ausstellungstafeln im Museum von Oberzell die Baugeschichte, die Quellen, die Reichenau als künstlerisches Zentrum von Buchmalerei und Wandmalerei, die Ikonografie der Ausmalung von St. Georg mit den dazugehörigen Bibeltexten sowie die Forschungs- und Restaurierungsgeschichte, die Maltechnik der Wandmalereien und Klimaprobleme, die aus der Insellage und aus einem hohen Besucheraufkommen resultieren (Abb. 3).

Es muss an dieser Stelle darauf verzichtet werden, nähere Erläuterungen zu den Herausforderungen darzu-

stellen, die ganze Insel in ihrem gewachsenen Zustand mit ihren sichtbaren, aber auch mit ihren im Boden verborgenen Kulturdenkmälern zu bewahren. Ein Managementplan ist zurzeit in Bearbeitung, da es ihn zum Zeitpunkt der Eintragung noch nicht gab.

Im Folgenden richtet sich der Fokus auf St. Georg und die Forschungsgeschichte der letzten 40 Jahre, wohlwissend, dass diese vor mehr als 140 Jahren ihren Anfang nahm.

Der Bau und seine Ausstattung

Die Erbauung von St. Georg wird mit Hatto III. (* um 850, † 913) verbunden, der von 888 bis zu seinem Tod Abt der Reichenau und seit 891 auch Erzbischof von Mainz war.³ Anlässlich der Kaiserkrönung Arnulfs von Kärnten (* um 850, † 899) im Februar 896 in Rom soll er von Papst Formosus (amt. 891–896) Reliquien des heiligen Georg erhalten und in seine Kirche in Oberzell überführt haben.

St. Georg ist ein Kulturdenkmal von besonderer nationaler Bedeutung. Berühmtheit hat der monumentale



3 Informationstafeln zur Restaurierungsgeschichte im Museum in Oberzell

Wandmalereizyklus aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts mit den Wunderszenen aus dem Leben Jesu an den Hochschiffwänden des Langhauses erlangt.⁴ Gerahmt werden die Bildszenen von Mäandern und reich gestalteten Ornamentfriesen, im Obergaden sind stehende Apostelfiguren dargestellt und in den Arkadenzwickeln Tondi mit männlichen Büsten, vermutlich Äbte (Abb. 4a).

Die am besten erhaltenen Köpfe auf der Südwand in der Bildszenen der Heilung des Aussätzigen können einen Eindruck von der Farbigekeit und der Qualität dieses Malereizyklus vermitteln (Abb. 4b), der in den folgenden Jahrhunderten verschiedenste Neukonzeptionen, Überfassungen, Freilegungen, Überarbeitungen und Restaurierungen erfahren musste. All dies nicht immer zu seinem Vorteil.

Dokumentation

Im Rahmen eines Pilotprojekts unter der Leitung des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg fand in den Jahren 1982 bis 1990 eine Bestandserfassung und Restaurierung

von St. Georg statt, die alle Raumteile der Kirche und die Wandmalereien der verschiedenen Entstehungszeiten mit einbezog.

Dieses vor annähernd 40 Jahren initiierte Pilotprojekt unter der Leitung von Helmut F. Reichwald ermöglichte in seiner Methodik wegweisende Untersuchungen.⁵ Bautechnische, restauratorische und naturwissenschaftliche Einzeluntersuchungen dienten der Klärung bestimmter Schadensphänomene, um ein auf das Objekt abgestimmtes Maßnahmenkonzept zu entwickeln (1978). Ein Großteil der Kenntnisse zur Entstehung der Wandmalereien, zu den verschiedenen Übermalungen sowie zur Restaurierungsgeschichte ist der damaligen Kampagne des Landesdenkmalamts zu verdanken.

Speziell für St. Georg kam hinzu, dass ein Mischzustand von historischen Ausmalungen, jüngeren Übermalungen und Restaurierungen vorlag, der durch Zerstörungen aufgrund unsachgemäßer Freilegungen wie auch durch Phasenvermischungen entstanden war. Aus diesen Gründen konnte eine Bewertung von Schadensprozessen mit einer Analyse der Ursachen und einer zeitlichen Ein-



4a Blick in den Kircheninnenraum von St. Georg mit seinen berühmten Wandmalereien aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts

ordnung allein durch eine aufwendige Voruntersuchung erfolgen. Denn nur das Wissen um den tatsächlich vorliegenden Bestand einschließlich aller Veränderungsphasen kann eine Grundlage für die Erarbeitung eines objektbezogenen Restaurierungskonzepts bilden.⁶

Um eine Vorstellung von der Systematik der damaligen Untersuchung und Dokumentation zu bekommen, seien hier einige Beispiele angeführt:⁷

Ausgehend vom Grundriss und der Vergabe von Raumnummern für die einzelnen Raumteile erfolgte eine Einteilung in Bereichsfelder, die jeden Raum mit entsprechender Wandabfolge berücksichtigte – die sogenannte Bereichseinteilung. Sie ist in Baden-Württemberg bei größeren Projekten auch heute noch für eine Lokalisierung sämtlicher Daten üblich. Die Bereichseinteilung wurde so angelegt, dass sie auch für Datenbanken nutzbar ist.

Auf der Basis photogrammetrischer Pläne erfolgte eine Unterteilung der Langhauswände mit einem Raster von jeweils 125 cm Breite und 100 cm Höhe, das lediglich in den Eckbereichen variierte (Abb. 5a).⁸ Jedes Schrift-

stück, jede Folienzeichnung, jede Aufnahme, jede Befundstelle oder Probeentnahme usw. wurde mit der entsprechenden Bereichsnummer versehen. Damit sind Zuordnung und Wiederauffindung auch kleinster Ausschnitte gewährleistet. Jedes Bereichsfeld war auch eine Untersuchungseinheit, nach der sich die fotografische Erfassung richtete. Dabei wurde jeder Bereich unter gleichbleibenden Bedingungen im gleichen Abstand in Schwarz-Weiß und Farbe, in Auf- und Streiflicht in Mittelformat aufgenommen.⁹

Auf Folien zu den jeweiligen Schwarz-Weiß-Abzügen wurden dann alle am Objekt getätigten Beobachtungen eingetragen. Alle gesonderten Beobachtungen der Voruntersuchung sind in Kleinbilddias erfasst, die wiederum die Bereichsnummer tragen sowie die Befundnummer. Dieses für alle Bereiche gleichbleibende Raster diente bei der Bestandsaufnahme einer systematischen Vorgehensweise. Zudem waren alle RestauratorInnen an eine einheitliche Terminologie gebunden.

Das gleiche Vorgehen fand im Zuge der weiteren Maßnahmen statt. Auch hier erfolgte die Kartierung wie-



4b Apostelköpfe in der Bildszene der Heilung des Aussätzigen auf der Südwand

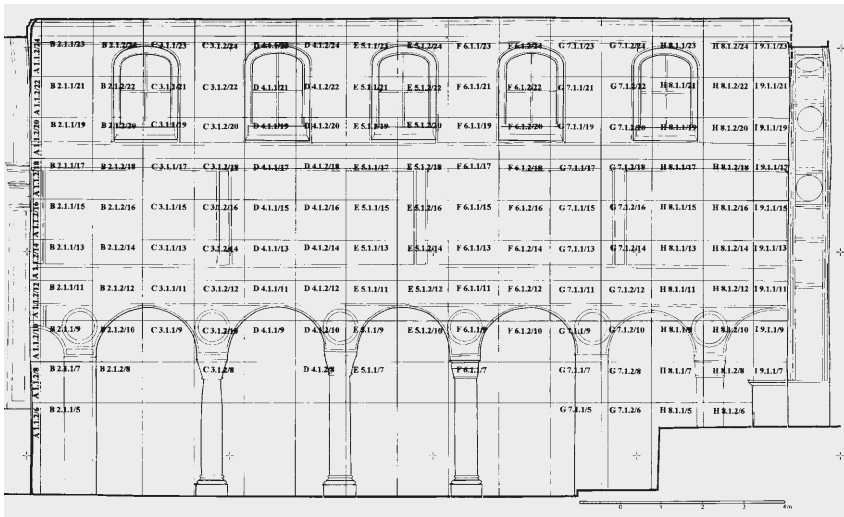
der über die Folien zu den jeweiligen Schwarz-Weiß-Abzügen. Dank der Sortierung und Beschriftung der gesamten Dokumentation nach Raumteilen und Bereichsnummern ist ein schneller Zugriff auf kleinste Bildauschnitte und Details möglich, ohne die gesamte Dokumentation in Anspruch nehmen zu müssen. Darüber hinaus erleichterte diese Dokumentationsform auch eine Fortschreibung während der Restaurierung, indem alle Maßnahmen bereichsweise und über Folien und Fotografien festgehalten wurden.

Trotz eines enormen technischen Aufwands von 40 Min. Belichtungszeit (heute im digitalen Zeitalter dauert der Vorgang weniger als eine Minute) wurden damals auswahlweise Aufnahmen in ultraviolettem Licht angefertigt, die für die Bewertung von künstlerischen Details und für die Zuordnung der gotischen Übermalungen von großer Bedeutung waren.¹⁰ Deutlich erkennbar im UV-Licht sind die Gesichtszeichnung und der Bart Christi sowie die hell fluoreszierenden Fragmente der gotischen Übermalung (Abb. 6a, b).

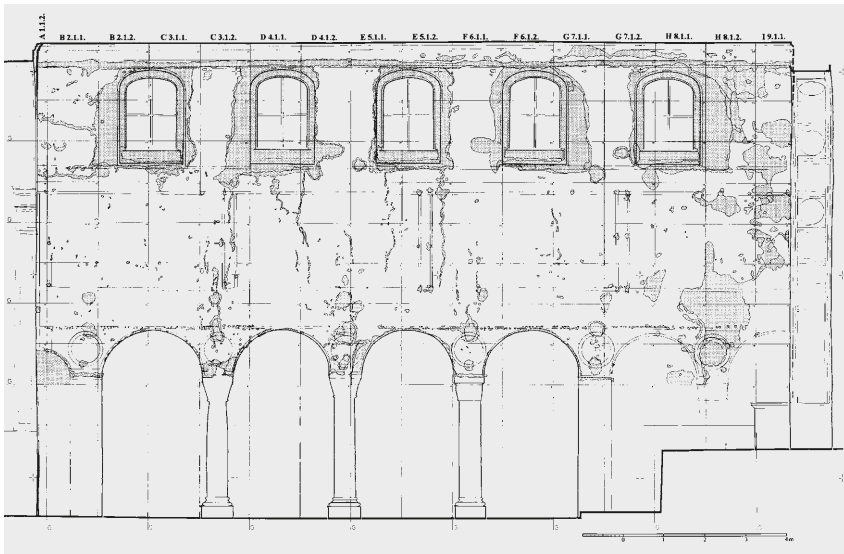
Nach Abschluss der Untersuchungen und später auch der Maßnahmen wurden die auf den Einzelfolien dokumentierten Ergebnisse in die photogrammetrischen Übersichtspläne übertragen. Am Beispiel der Kartierung der Mörtelergänzungen verschiedener Phasen ist ablesbar, dass der ursprüngliche Bestand an bauzeitlichen Putzen durch spätere Eingriffe, u. a. dem Umbau der Fenster in der Barockzeit, massiv gestört ist (Abb. 5b).

Ohne dies hier vertiefen zu können, sei darauf hingewiesen, dass die damalige Dokumentation sich nicht nur auf die Wandmalereien bezog, sondern alle Oberflächen und bautechnisch und bauhistorisch relevanten Öffnungen, die entweder durch die Abnahme von zementhaltigen Mörteln entstanden waren oder aber heute noch in den Dachbereichen offen zugänglich sind, mit einbezogen hat.

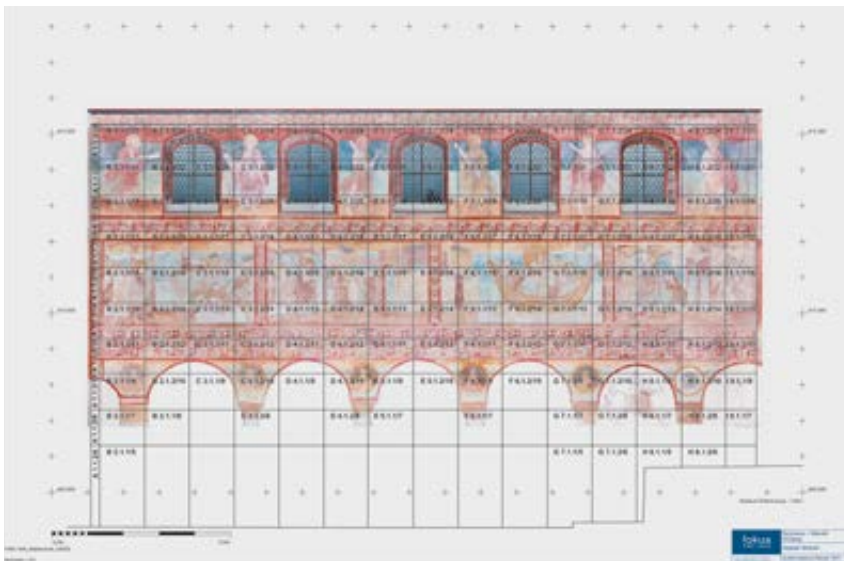
Die Methodik und Systematik der Mörteluntersuchungen fand in den 1990er-Jahren übrigens direkte Anwendung auf die bauhistorischen Untersuchungen von Corvey durch Uwe Lobbedey.¹¹



5a Photogrammetrischer Plan der Nordwand von 1982 mit der Bereichseinteilung



5b Photogrammetrischer Plan der Nordwand von 1982 mit der Kartierung der Mörtelergänzungen späterer Phasen



5c Im Rahmen des DBU-Projekts neu aufgenommener Bildplan der Nordwand im Maßstab 1:5 mit Überlagerung der Bereichseinteilung von 1982



6a, 6b Kopf Christi aus der Bildszene der Heilung des Wassersüchtigen auf der Nordwand im Auflicht und im UV-Licht

Nach Abschluss der Restaurierung der 1980er-Jahre erfolgten wiederholt Wartungen an den Wandmalereien. Auslöser für eine erneute Einrüstung im Jahr 2003 waren massive Klimaprobleme und damit verbunden Schimmelbefall auf den Wandmalereien (Abb. 7). Einhergehend mit der Abnahme des Schimmelbefalls auf der Nordwand wurde ein Klimakonzept mit Klimaschleuse, Besucherlenkung und thermischer Abluft umgesetzt.

Die Einflussparameter für das Klima näher zu untersuchen, war ein lang gehegter Wunsch, dem wir ab 2011 in Kooperation mit der Universität Stuttgart nachkommen konnten.

Neue Chancen durch ein Forschungsprojekt

Eine großartige Chance ergab sich von 2015 bis 2017 mit einem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) bewilligten und geförderten Forschungsprojekt, in das neben der Materialprüfungsanstalt der Universität Stuttgart und dem Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg als Partner ein Team von RestauratorInnen, NaturwissenschaftlerInnen, KunsthistorikerInnen, BauingenieurInnen, BauphysikerInnen u. a. eingebunden war.¹² Im

Rahmen des DBU-Projekts galt es, alle Beteiligten auf eine Dokumentation einzuschwören, die auf den ersten Blick durchaus spröde ist und das Arbeiten nicht unbedingt erleichtert. Ein Problem, das bereits während der erwähnten Wartungen auftrat.



7 Detail aus dem Hintergrund am oberen Rahmen der Heilung des Wassersüchtigen auf der Nordwand mit Schimmelbefall und Arbeitsproben zur Abnahme von Schimmel sowie einer Übermalung von 1921/22



8a, 8b Kreuzigung im südlichen Bereich der Ostwand der Krypta im Auflicht und im UV-Licht

Im Rahmen des DBU-Projekts bestand nun die Anforderung, die Systematik der Dokumentation der 1980er-Jahre aufzugreifen und diese gleichzeitig mit den Möglichkeiten der heutigen Technik zu verbinden. Konkret hieß dies, die Wandflächen fotografisch komplett neu aufzunehmen und diese Aufnahmen mittels der Messnetzdaten der Photogrammetrie des Landesamts für Denkmalpflege zu entzerren und in die neuen Bildpläne, die nun nicht mehr als reine Linienzeichnung vorlagen, alle relevanten Kartierungen von 1982 zu übertragen (Abb. 5c).¹³

Dass mit den Bildplänen die Übertragung von Befunden, Messpunkten und Probeentnahmen erleichtert wurde, liegt auf der Hand. In der Kampagne der 1980er-Jahre waren diese Informationen auch auf den Einzelfotos dokumentiert worden, aber man hat nicht alles in den Übersichtsplänen erfassen können.

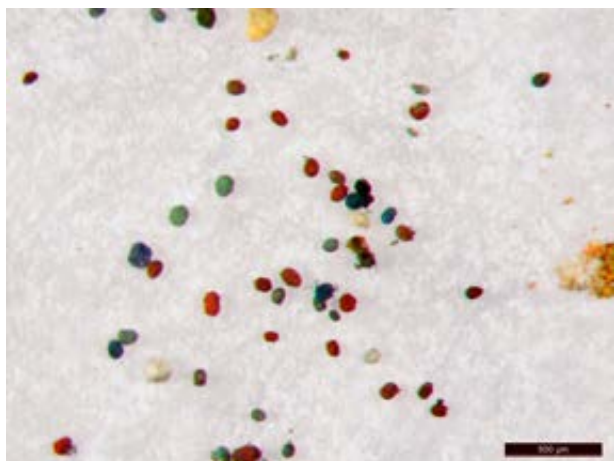
Für die komplexen Inhalte des Forschungsprojekts sei auf die zugehörige Publikation verwiesen.¹⁴ Ohne auf Details eingehen zu können, dürfen an dieser Stelle einige spektakuläre Ergebnisse der Untersuchungen erwähnt werden. So konnte in der Krypta anhand der Röntgenfluoreszenzanalysen und der Raman-Spektroskopie ein seit den Untersuchungen der 1980er-Jahre unklarer Befund aufgeklärt werden.¹⁵

Für den heute hellgrau wirkenden Hintergrund der beiden Kreuzigungen war ein Arsensulfid nachzuweisen, bei dem es sich nur um das im Mittelalter geläufige brillantgelbe Auripigment handeln kann. Dieses hat sich – vermutlich durch Feuchteinwirkung – optisch in ein helles Grau umgewandelt. Das Kreuz wurde zudem von einer mennigeroten Rahmung umfasst. Man kann sich also nun anhand zeitgenössischer Darstellungen der Buchmalerei, wie etwa dem hier abgebildeten Beispiel aus dem Egbert-Codex, eine Vorstellung von dem ursprünglichen Erscheinungsbild machen (Abb. 8a, b; 9).

Auch die Staubuntersuchungen boten hinreichend Überraschungen. Tatsächlich fanden sich im Staub zahlreiche Fasern von Kleidungsstücken (touristische Nutzung) und farbige Kotpillen, bei denen es sich um die nicht verwertbaren, verstoffwechselten Ausscheidungsprodukte von Insekten handelt. Da sich unter den in diesem Staub gefundenen Pigmenten künstlich hergestelltes Ultramarin nachweisen ließ, welches im 19. Jahrhundert verwendet wurde, kann man daraus schließen, dass Insekten offenbar die leimgebundene Malerei aus dieser Zeit verarbeiten und die mineralischen und nicht verwertbaren Bestandteile wieder ausscheiden (Abb. 10). Eine etwas länger dauernde Freilegungsmethode für die Zukunft?



9 Codex Egberti, Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier, Hs 24. Das Blatt 85v mit der Kreuzabnahme Christi gibt eine Vorstellung von der Farbigkeit des Kreuzes, die als ursprünglich für die Wandmalerei in der Krypta angenommen wird: gelber Fond (für Gold in der Buchmalerei) und roter Rahmen.



10 Farbige Kotpillen von Staubläusen, die als Stoffwechselprodukt bei der Verarbeitung des organischen Bindemittels der Malerei des 19. Jahrhunderts ausgeschieden werden.

Der mikrobielle Befall in der Krypta ließ sich mit dem Einsatz eines Mess-Steuer-Regelsystems der Universität Stuttgart in den Griff bekommen. Hierbei werden die Klimawerte im Nahfeld und auf den Oberflächen der Wände, respektive auf den Wandmalereien, permanent an verschiedenen Stellen gemessen. Eine computergesteuerte Programmierung setzt in Abhängigkeit der Werte in Echtzeit stationäre Rippenheizrohre und / oder die Fenster in Gang, so dass das Klima immer in einem Korridor gehalten wird, der weder Schimmelbefall noch das Ausblühen der verschiedensten analysierten Salze zulässt. Die Klimawerte können in einem Onlineportal jederzeit abgerufen werden.

Fazit

Die Datenerfassung und die Dokumentationen für St. Georg waren nie Selbstzweck, sondern dienten der Bewertung verschiedener objektspezifischer und fremder Materialien, um daraus Parameter für das Verhalten der Materialien bei verschiedenen Klimata ableiten zu können.¹⁶ Darüber hinaus sind alle Untersuchungsergebnisse auch Grundlage für zukünftige Bewertungen und möglicherweise auch für andere Fragestellungen, die uns heute noch nicht bewegen.

Jedes Monitoring bedarf einer nachvollziehbaren Erfassung und Dokumentation, um in der Vergangenheit erhobene Daten überhaupt mit zukünftig zu erfassenden Daten vergleichen zu können.

Das sogenannte Reichenau-Archiv mit der Dokumentation zu St. Georg im Landesamt für Denkmalpflege

umfasst ca. 200 Ordner zu Archivalien, Literatur, Schriftverkehr, Analysen, Klimamessungen, Inventaren sowie Voruntersuchungs-, Restaurierungs- und Wartungsberichten zu allen Raumteilen (Abb. 11), ca. 30 000 Kleinbilddias, geschätzte 2 000 Mittelformataufnahmen und ca. 2 000 Schwarz-Weiß-Abzüge sowie einen kompletten Planschrank mit Kartierungen, Zeichnungen und 1:1-Pausen.

Dieses Material, die »Dokumentation Reichenau«, ist unersetzlich. Zwar ist ein Großteil der Schriftstücke mikroverfilmt, aber die Diapositive, Dokumente und Pläne sind bis heute nur in Auszügen digitalisiert. Um all diese Daten, die jetzt und in der Vergangenheit erhoben wurden, für die Zukunft zu bewahren, ist längerfristig eine komplette Digitalisierung des Reichenau-Archivs in ein Datenbanksystem dringend geboten.

Alle Messungen und Proben, auch der 1980er-Jahre, wurden im Rahmen des DBU-Projekts in einer Objektdatenbank nach den Raumnummern und Bereichsnummern gespeichert und sind somit jederzeit abrufbar.

Die Forschungsergebnisse aus vielen verschiedenen Kampagnen und zuletzt aus dem DBU-Projekt wurden selbstredend auch publiziert. Den Tagungsband von 2017



11 Reichenau-Archiv in Esslingen mit der Dokumentation der 1980er-Jahre zu St. Georg

St. Georg auf der Klosterinsel Reichenau – Besucherlenkung aus konservatorischen Gründen von Mai bis September
St. Georg on the Monastic Island of Reichenau – Visitor guidelines on account of conservation from May to September

Führungen täglich um 12:30 Uhr und um 16:00 Uhr und nach Anmeldung
 Daily guided tours at 12:30 pm and 4:00 pm and by appointment

St. Georg auf der Insel Reichenau ist ein Kulturdenkmal von besonderer, nationaler Bedeutung.
St. Georg on the Monastic Island of Reichenau is a cultural monument of particular national importance.

Im Jahr 2000 erfolgte die Anerkennung der Insel Reichenau als UNESCO Welterbe. Damit erhielt auch St. Georg den ihm ohne Frage gebührenden Platz im Kreis der bedeutendsten Kulturdenkmale der Welt. Der frühmittelalterliche Bau mit seinem einzigartigen monumentalen Wandmalereibestand aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts gilt als hervorragendstes Denkmal einer ganzen Epoche.

In 2000, the Island of Reichenau was recognized as a UNESCO World Heritage Site. St. Georg thus received its rightful place in the circle of the most important cultural monuments in the world. The early medieval building, with its unique monumental murals from the second half of the 10th century, is considered the most outstanding monument of an entire epoch.

Die UNESCO-Weltkulturerbestätte St. Georg auf der Insel Reichenau ist ein Kulturdenkmal von besonderer, nationaler Bedeutung. Im Jahr 2000 erfolgte die Anerkennung der Insel Reichenau als UNESCO Welterbe. Damit erhielt auch St. Georg den ihm ohne Frage gebührenden Platz im Kreis der bedeutendsten Kulturdenkmale der Welt. Der frühmittelalterliche Bau mit seinem einzigartigen monumentalen Wandmalereibestand aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts gilt als hervorragendstes Denkmal einer ganzen Epoche.

In 2000, the Island of Reichenau was recognized as a UNESCO World Heritage Site. St. Georg thus received its rightful place in the circle of the most important cultural monuments in the world. The early medieval building, with its unique monumental murals from the second half of the 10th century, is considered the most outstanding monument of an entire epoch.

Die UNESCO-Weltkulturerbestätte St. Georg auf der Insel Reichenau ist ein Kulturdenkmal von besonderer, nationaler Bedeutung. Im Jahr 2000 erfolgte die Anerkennung der Insel Reichenau als UNESCO Welterbe. Damit erhielt auch St. Georg den ihm ohne Frage gebührenden Platz im Kreis der bedeutendsten Kulturdenkmale der Welt. Der frühmittelalterliche Bau mit seinem einzigartigen monumentalen Wandmalereibestand aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts gilt als hervorragendstes Denkmal einer ganzen Epoche.

In 2000, the Island of Reichenau was recognized as a UNESCO World Heritage Site. St. Georg thus received its rightful place in the circle of the most important cultural monuments in the world. The early medieval building, with its unique monumental murals from the second half of the 10th century, is considered the most outstanding monument of an entire epoch.

Bitte die Türen geschlossen halten
 Die Türen der Vorkirche sind als Klimaausgleich. Gruppen werden gebeten, sich dort zu sammeln und jeweils beide Türen gleichzeitig offen zu halten.
 Please keep the doors closed
 The doors of the lobby serve as a means against external climate conditions. Groups are encouraged to gather there and open both doors at the same time.

12 Informationstafel am Eingang von St. Georg mit Erläuterungen der Zusammenhänge von Klima, Schimmelbildung, Staub u. a. sowie der Begründung für eine Besucherlenkung

kann man sich mittlerweile von einer eigens zu den Forschungen eingerichteten zweisprachigen Website auf der Homepage des Landesamts für Denkmalpflege Baden-Württemberg herunterladen.¹⁷ Möge dies den eingangs erwähnten amerikanischen Kollegen – so er die Seite denn findet – gnädiger stimmen.

Vor der Kirche hängt ein ebenfalls zweisprachiges Poster mit den wichtigsten Informationen für BesucherInnen, um die Notwendigkeit der mittlerweile fest installierten Besucherlenkung von Mai bis September zu erläutern (Abb. 12). Ein QR-Code führt direkt auf die erwähnte Website, wo sich neben der genannten Publikation auch einzelne Poster zu den verschiedenen Forschungsthemen herunterladen lassen, wie beispielsweise zu Restaurierungsgeschichte, Forschung, Pigmentuntersuchungen, Klimamonitoring, Raumlufthmonitoring, Mikrobiologie und Salzuntersuchungen.

Dokumentation und Vermittlung (nicht nur) von Welt-erbestätten setzen WISSEN und kontinuierliche Forschung voraus. Auch die besten und neuesten Technologien zur

Vermittlung von Welterbestätten können eine kontinuierliche Forschung nicht ersetzen. Im Gegenteil, ohne Grundlagenarbeit verliert die digitale Präsentation ihre Voraussetzungen und ihre Glaubwürdigkeit. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Erforschung des Gegenstands setzt permanente Kommunikation und interdisziplinäre Zusammenarbeit voraus. Die Erhaltung unseres materiellen Erbes kann nur im Verbund von DenkmalpflegerInnen, EigentümerInnen, RestauratorInnen und vielen anderen Fachdisziplinen in einem kontinuierlichen, gemeinsamen Arbeitsprozess und im Team gelingen. Denn nur die Kooperation ermöglicht uns die Vernetzung von Wissen, verstärkt unsere Intelligenz und fördert bessere Entscheidungen: »Robinson gibt es nur im Roman.«¹⁸

Für das UNESCO-Welterbe Karolingisches Westwerk und Civitas Corvey sind neben der angestrebten, sehr fortschrittlichen und medienwirksamen Präsentation – deren Konzeption die fundierten Forschungsergebnisse von Hilde Claussen, Uwe Lobbedey, Anna Skriver und vielen anderen berücksichtigt – weitere Untersuchungen und

Maßnahmen auf den Weg gebracht worden.¹⁹ Einige restauratorische Untersuchungen wurden bereits angestoßen; darauf aufbauend, darf man auch in den nächsten Jahren weitere Erkenntnisse durch geplante Forschungsprojekte erwarten. Denn es gibt kein zweites karolingisches Westwerk Corvey, dessen außergewöhnlicher universeller Wert

u. a. in seiner einzigartigen, auf antike Vorbilder für weltliche Repräsentationsräume zurückgehenden, künstlerischen Ausstattung liegt.²⁰

Und eine Kopie, wie wir sie von St. Georg mit seiner kompletten Ausmalung in Rittersbach im Odenwald von 1896 haben, ist nie so gut wie das Original.²¹

ABSTRACT

UNESCO World Heritage Site Monastic Island of Reichenau – Educational Mission, Mediation, and Research Continuity: the example of the murals in St Georg Church in Oberzell

Using the Church of St George in Reichenau-Oberzell as an example, the essay presents the ideas developed for the Monastic Island of Reichenau (a UNESCO World Heritage Site since 2000) in the context of its educational mandate. For almost forty years, the Carolingian building and its important body of wall paintings dating from the second half of the tenth century have been the subject of intensive research conducted by the State Office for Cultural Heritage Management in Baden-Württemberg. The buildings and paintings were inventoried as part of a pilot project carried out in the early 1980s using pioneering methods of documentation. This record still forms the basis for any measures and follow-up research projects that are instigated. Climate problems and mould growth

affecting the paintings on the north wall in 2003 occasioned the development of a number of structural concepts and led to the implementation of a visitor flow management system. As part of a research project supported by the German Environmental Foundation (DBU) that ran from 2015 to 2017, further studies addressed the different factors influencing the paintings' state of preservation using non-destructive methods of analysis. In presenting the results of this research, a variety of "formats" have proved effective at the Reichenau site. Besides the museums at Mittelzell, Oberzell, and Niederzell, the measures implemented at St George specifically include on-site display panels and a website, <https://www.denkmalpflege-bw.de/denkmale/projekte/bau-und-kunstdenkmalpflege/restaurierung/st-georg-reichenau/>, providing general information. These resources can also be used to access posters on a variety of special themes as well as publications and films. While innovative new technologies geared to the needs of the future can facilitate the work of educating the public, any form of communication must necessarily be based on "knowledge" arising from interdisciplinary cooperation.

1 Der Beitrag widmet sich nicht den »Neuen Technologien zur Vermittlung des Welterbes«, sondern versucht darzulegen, welche Grundlagen Voraussetzung für die Vermittlung sind. So gesehen, wird hier ein Rückgriff auf die analoge Vergangenheit dargelegt.

2 Es handelte sich um die Abnahme von Schimmelbefall auf der Nordwand von St. Georg ab September 2003. Zum Thema Vermittlung im Folgenden aus Dagmar Zimdars/Dörthe Jakobs/Erik Roth/Peter Schmidt-Thomé: Bildungsauftrag, Vermittlung, Zukunftssicherung. Konzepte der Denkmalpflege zur Präsentation der UNESCO-Welterbestätte Klosterinsel Reichenau, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes 33 (2004), 1, S. 23–29.

3 Ausführliche Diskussion der Literatur zu den historischen Quellen: Dörthe Jakobs: Sankt Georg in Reichenau-Oberzell. Der Bau und

seine Ausstattung (Forschungen und Berichte der Bau- und Kunst- denkmalpflege in Baden-Württemberg 9, 3 Bde.), Stuttgart 1999, Bd. 1, S. 17–22.

4 Vgl. Jakobs 1999 (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 131–141 und S. 279–296; Bd. 2, S. 391–501 mit Darlegung der Kontroversen und Literaturverzeichnis S. 549–562; vgl. auch Matthias Exner: Die ottonischen Wandmalereien der Reichenau. Aspekte ihrer chronologischen Stellung, in: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 58 (2004), S. 93–115 sowie Ulrike Heinrichs: Zur Erzählweise und Funktion des ottonenzeitlichen Bildzyklus zu den Wundertaten Christi in der St. Georgskirche in Reichenau-Oberzell, in: Ulrike Heinrichs/Katharina Pick (Hg.): Neue Forschungen zur Wandmalerei des Mittelalters, Regensburg 2019, S. 45–74.

5 Vgl. Helmut F. Reichwald: Möglichkeiten der zerstörungsfreien Voruntersuchung am Beispiel der ottonischen Wandmalereien in St. Georg Reichenau-Oberzell, in: *Historische Technologie und Konservierung von Wandmalerei*, Bern 1985, S. 106–132; Ders.: Die ottonischen Monumentalmalereien an den Hochschiffwänden in der St. Georgskirche auf der Insel Reichenau. Veränderungen – Bestand – Maltechnik, in: *Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung* 2 (1988), 1, S. 107–170.

6 Vgl. Helmut F. Reichwald: Über Sinn und Unsinn restauratorischer Untersuchungen. Zur Befunderhebung als Teil einer Konzeption, in: *Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung* 1 (1987), 1, S. 25–31.

7 Zu Details vgl. Jakobs 1999 (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 313–326.

8 Einteilung mittels von der Decke herabhängender und mit Bleigewichten beschwerter Perlonfäden für die Senkrechten, Kennzeichnung mit Klebebändern an den Perlonfäden für die Waagerechten.

9 Damit ist ein Aneinanderreihen der Fotografien möglich. Außerdem können alle eingemessenen Standpunkte entsprechend wiederholt werden (mit Erfassung von Standpunkt, Gerätetyp, Objektiv, Filmmaterial, Belichtung etc.).

10 Die Ausfilterung erfolgte mittels Gelatinefiltern (yellow, red und orange).

11 Hilde Claussen/Anna Skriver: *Die Klosterkirche Corvey*, Bd. 2: *Wandmalerei und Stuck aus karolingischer Zeit*. (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen, Bd. 43. 2) Mainz 2007, S. 456–506.

12 Vgl. Dörthe Jakobs/Harald Garrecht (Hg.): *UNESCO-Weltkulturerbe Reichenau. Die Wandmalereien in der Kirche St. Georg. Interdisziplinarität als Schlüssel zu einer nachhaltigen Denkmalpflege* (Arbeitsheft 33, Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege), Stuttgart 2017. Download unter: www.denkmalpflege-bw.de/fileadmin/media/denkmalpflege-bw/denkmale/projekte/bau-und-kunstdenkmalpflege/restaurierung/st_georg_reichenau/tagungsband_st_georg.pdf (letzter Aufruf: 27. 7. 2020).

13 Zu allen technischen Details vgl. den Beitrag von Gisbert Sacher/Gunnar Siedler/Sebastian Vetter: Die hochauflösende photogrammetrische Dokumentation des Wandmalereizyklus im Mittelschiff, im Tagungsband des DBU-Forschungsprojekts (siehe Anm. 12), S. 73–80.

14 Siehe Anm. 12.

15 Vgl. Anna Schönemann/Boaz Paz: Pigmentanalytische Untersuchungen der Wandmalereien in der Kirche St. Georg auf Reichenau, in: *Jakobs/Garrecht 2017* (wie Anm. 12), S. 105–111.

16 Zu Details vgl. den Beitrag zum Klima von Harald Garrecht: Klimamonitoring und kontrollierte Maßnahmen zur Raumluftverbesserung, in: *Jakobs/Garrecht 2017* (wie Anm. 12), S. 211–222.

17 www.denkmalpflege-bw.de/denkmale/projekte/bau-und-kunstdenkmalpflege/restaurierung/st-georg-reichenau/ (letzter Aufruf: 28. 7. 2020).

18 Fredmund Malik: *Gefährliche Managementwörter und warum man sie vermeiden sollte*, Frankfurt am Main 2007, S. 95 (zur Teamarbeit).

19 Im Rahmen der Tagung wurden erste Ergebnisse durch Karen Keller vorgestellt. Alle bereits durchgeführten und zukünftig geplanten Maßnahmen seit der Durchführung der Tagung finden sich im Beitrag Heiling/Keller/Schuh.

20 Zum Outstanding Universal Value von Corvey vgl. den Beitrag von Matthias Exner.

21 Vgl. Dörthe Jakobs/Ulrike Piper/Günter Dürr/Georg Schmid: *Zwei Meisterwerke in Baden? Die Georgskirchen in Reichenau-Oberzell und in Rittersbach*, in: *Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt der Denkmalpflege* 32 (2003), 3, S. 258–272.

Bildnachweis

Auftaktabbildung Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg (LAD), Foto: Theodor Keller jun., Reichenau

1 Foto: Dörthe Jakobs, Stuttgart

2 LAD, Foto: Felix Pilz

3 LAD, Foto: Dörthe Jakobs

4 a LAD, Foto: Theo Keller jun., Reichenau

4 b LAD, Foto: Dörthe Jakobs

5 a LAD, Foto: FG Baudokumentation und FG Restaurierung

5 b LAD, Foto: Baudokumentation und RestauratorInnenteam

5 c Foto: Fokus GmbH Leipzig

6 a, 6 b LAD, Foto: Helmut F. Reichwald

7 LAD, Foto: Helmut F. Reichwald

8 a, 8 b LAD, Foto: Helmut F. Reichwald

9 Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier, Hs 24, Foto: Anja Runkel

10 Materialprüfungsanstalt der Universität Stuttgart, Foto: Manuela Reichert

11 LAD, Foto: Dörthe Jakobs

12 LAD, Foto: Dörthe Jakobs